Männer, wenn in Chicago, kommt und überzeugt Euch selbst

Wenn Sie entkräftet, entnervt, entmannt; wenn Sie erschlafft, unentschlossen und matt sind und Medizin ohne Erfolg gegen Ihren Zustand versucht haben, bezweifeln Sie nicht.

Elektrizität wird Ihnen helfen!

Dr. Lorenz Elektrische Körperbatterie stärkt und kräftigt; sie macht Männer und Frauen stark gesund und kräftig, machtvoll, energisch, ehrgeizig, lebhaft und männlich. Sie stellt wieder auf; sie ist stets geladen, dies ist Reklame, und die Kosten sind geringer als die alten Sorten der sogenannten Elektrischen Gürtel. Das Neueste in Amerika, deutsch-patentierte Erfindung. Für Jahre gewonnen und empfohlen von den berühmtesten Aerzten in Deutschland und Oesterreich. Nervenschwäche, Nervosität, Rückenschmerzen, Rheumatismus, Magen- und Nierenleiden, langsamen Blutumlauf, nächtlichen Verlusten, Varicocele und verlorener Manneskraft unübertrefflich.

Sprechen Sie vor und überzeugen Sie sich. Rat und Probe frei oder schreiben Sie um Prospekte und Büchlein Nr. 72. Frei und versiegelt per Post zugesandt.

C. LORENZ ELECTRIC WORKS
1240 Lincoln Ave. Chicago, Ill.

Regina und Umgegend

Schornstein vom Wind umgeweht

Am Mittwoch wurde der große Schornstein auf dem Maschinenhaus der „Regina Brewing & Packing Co., Ltd." vom Wind umgeweht. Nach den Aussagen von Sachverständigen soll der Schornstein sehr schlecht gebaut gewesen sein, sonst hätte ein Umsturz nicht stattfinden können. Der entstandene Materialschaden wird auf $400 geschätzt, ist jedoch durch Versicherung vollständig gedeckt. Mit dem Bau eines neuen Schornsteins wird sofort begonnen werden. Menschen wurden bei dem Unfall nicht verletzt.

Jeder Arbeiter ist seines Lohnes wert

Am Mittwoch hatte sich der Farmer Martin Nargang, der von seinem früheren Arbeiter Mike Floroff wegen Nichtzahlens seines Lohnes in Höhe von $68.50 verklagt worden war, vor dem Polizeirichter zu verantworten. Nachdem Polizeirichter Heffernan die Aussagen beider Parteien gehört hatte, verurteilte er den Angeklagten zur Zahlung der obengegebenen Summe und zur Tragung der Gerichtskosten.

Alkoholhaltige Getränke werden anscheinend in Regina nicht mehr getrunken

Mit Ausnahme von zwei Fällen am 30. Dezember, hat sich in den ersten 10 Tagen im Januar keine Person wegen Uebertretung des Alkoholgesetzes oder wegen Trunkenheit und unanständigen Betragens vor Polizeirichter Heffernan zu verantworten gehabt. Wie es uns scheint ist seit Schluß der Alkoholverkaufsstellen ganz Regina abstinent geworden.

Dieb erhält 10 Monate Zuchthaus

Chas. E. Purcell, der sich am Mittwoch unter der Anklage dem Soldaten Boyzuk vom 214. Bataillon $84.00 gestohlen zu haben, vor Richter Lamont zu verantworten hatte, wurde wegen dieser Tat zu zehn Monaten Zuchthaus verurteilt.

Wasserrohre platzen

Durch das Platzen des Wasserrohrs, welches das Parlamentsgebäude mit Wasser versorgt, wurde die Wasserzufuhr zu diesem Gebäude am Dienstag Nachmittag abgeschnitten. Geplatzt war das Rohr, welches unter der Wascana „Creek" an der Westseite der Albert-Straßenbrücke läuft. Um den Schaden zu reparieren, sah sich die Stadt gezwungen, die Wasserzufuhr am Dienstag abzustellen.

Trotzdem sofort zwei Arbeiterabteilungen angestellt wurden, gelang es denselben dennoch nicht, den Schaden bis Dienstag Abend spät wiederherzustellen, sodaß auch am Mittwoch die Wasserzufuhr abgestellt bleiben mußte. Auch an der Ecke der 15. Avenue und McIntyre-Straße platzte am selben Nachmittag ein Wasserleitungsrohr, wodurch ein Teil der Straße unter Wasser gesetzt wurde.

Witwe verklagt G. T. P. für $20,400 Schadenersatz

Die Witwe des Schaffners H. R. McEntee, welcher bei einem Eisenbahnunglück an der G. T. P. am 6. Dezember, 1916 bei Lewvan seinen Tod fand, hat gegen obengenannte Eisenbahngesellschaft durch ihre Rechtsbeistände Anderson, Bagshaw, McRiven & Fraser eine Schadenersatzklage in Höhe von $20,400 angestrengt.

Durch den Tod des Schaffners McEntee sind die Witwe und ihre fünf kleinen Kinder ihres Ernährers beraubt worden.

Besucher des Courier

Während der letzten Tage statteten folgende Herren dem Courier einen willkommenen Besuch ab und erneuerten bei dieser Gelegenheit das Abonnement auf ihre Zeitung:

Peter Grund, Holdfast, Sask.
Paul Fahlmann, Kronau, Sask.
John Weisbrodt, Markinch, Sask.
Adam Knapp, Markinch, Sask.
Corn. Klein, Davin, Sask.

Guter und trockener

Hafer

zu verkaufen

geeignet für Saat. Preis 75c per Buschel

Johann Fäßler
P. O. Elbourne, Sask.
N. E. ¼, Sekt. 34, Tp. 25, R. 19, 2. Meridian.

John Hoffmann, Kennell, Sask.
Adolf Meyer, Balgonie, Sask.
Ludwig Böhmer, Southey, Sask.
John Schmidt, Southey, Sask.
K. Riekert, Markinch, Sask.
John Hicke, Marienhilf, Sask.
Kaspar Schramm, Grayson, Sask.
Jacob Jung, Bibaut, Sask.

Sie werden selten fehlgehen, wenn Sie Ausbrüche im Gesicht oder am Körper einem unnatürlichen Zustande des Blutes zuschreiben, und Sie gehen stets sicher, wenn Sie, ohne Zeitverlust, ein gutes Blutreinigungsmittel, wie es Forni's Alpenkräuter ist, gebrauchen. Frau Maria Kunz von California, Mo., besaß diese Vorsicht und wurde entsprechend belohnt. Sie schreibt: „Es sind jetzt drei Jahre her, seit ich zum ersten Male Forni's Alpenkräuter gebraucht. Ich hatte die Rose im Gesicht und litt auch an Unverdaulichkeit. Ich gebrauchte nur vier Flaschen des Heilmittels, um geheilt zu werden, und bin, Gott sei Dank, seither immer gesund gewesen. Wenn ich die ersten Anzeichen einer Erkältung bemerke, nehme ich sofort etliche Dosen Alpenkräuter und es hilft mir jedesmal."

Eine Zeitschrift und ein Büchlein, welches die interessante Geschichte der Entdeckung dieses alten, zeiterprobten Kräuterheilmittels, sowie andere wissenswerte Mitteilungen enthält, werden auf Wunsch kostenfrei zugesandt. Man schreibe an: Dr. Peter Fahrney & Sons Co., 19—25 So. Hoyne Ave., Chicago, Ill.

Forni's Alpenkräuter wird in Canada vollständig zollfrei geliefert.

Klagesache

Schnüffelhannes gegen den oder die Verbrecher des „Ehegespenstes"

Die Klage

Wie auf Fuhrmanns Hochzeit bekannt gemacht,
Appellier ich an der Gerichte Macht,
Den Verleumder von Frau Schnüffelhannes zu rächen,
Und hoffentlich muß er fürchterlich blechen.
Es war schon zu lesen im letzten „Courier",
Die Zeitungsleut haben Angst dafür.
Aha, aha, es hat schon gezogen,
Daß die Sache wird vom Gericht erwogen.
Ob Druckerteufel, ob Redakteur,
Für einen wird es ein großes Malheur,
Daß sie meine bessere? Hälfte beleidigt,
Die der Schnüffelhannes stets verteidigt.
Dazu kommt noch, daß in der letzten Nummer,
Die Schuldigen machten mir noch mehr Kummer,
Und druckten statt richtiger Jahreszahl
Eintausend und 17, ha, welch' ein Skandal —
Der Zeitungsschreiber stahl so meinen Ruhm
Und spediert mich in's graue Altertum.
Weil die Pflichten des Druckers er grimmig verletzt
Und das Datum 900 Jahr' rückwärts gesetzt,
Drum werde ich weder rasten noch ruhn,
Und die Zeugen soll'n auch ihre Schuldigkeit tun,
Daß die Strafe auf den Richtigen fällt:
Denn Drohung muß ja doch sein auf der Welt!
Ich klage nun hier auf Schadenersatz,
Und damit die Summe auch nicht „für die Katz",
Verlang' ich Millionen ohne Zahl,
Für mich und mein treues Ehegemahl
Und der Redakteur im Zeitungsgebäude
Wartet mit heller Schadenfreude
Auf den Wahrspruch des höchsten Gerichts
Ueber die Sträfe des Bösewichts.

Die Gerichtssitzung

Abgehalten in einem gut deutschen Hause.
Nachdem das Gericht zusammen gekommen,
Wurden gar viele Zeugen vernommen
Und ein dicker Schreiber gestand es frei,
Daß er nicht der betreffende Schuldige sei.
Auch der Druckerteufel laut Zeugenkraft
Reinigte sich von jedem Verdacht
Und erschien dem Gericht wie ein Engel rein;
So soll jeder Druckerteufel sein.
Die Vertreter der holden Weiblichkeit,
Die die Zeitung beschäftigt von Zeit zu Zeit,
Konnten alle ehrlich beschwören,
Daß sie nicht die Missetäter wären.
Der Hilfsredakteur und Kistenpacker
Schwor hoch und teuer und tapfer und wacker,
Daß er sicher nicht das Karnickel wäre,
Das erlaubt ihm schon nicht seine Packerehre.
Das ganze Druckerpersonal,
Dem sonst so ziemlich Alles egal
Haben hoch und teuer geschworen:
„Wir ließen das Eh'gespons ungeschoren."
Die Austrägerjungs wurden auch vernommen;
Doch aus denen war Nichts herauszubekommen
Sie wußten von Nichts. Waren stets auf den Straßen
Und wurden auch ohne Weit'res entlassen.
Und nun kam die Reih' an den Herrn Redakteur,
Er trat auf den Zeugenstand, atmete schwer.
Er sah dem Verhör mit Zagen entgegen
Und erflehte vom Druckerhimmel den Segen.
Jetzt war „Er" nicht mehr schadenfroh,
Und die Antworten waren nur so, so,
Bis daß ihm der Richter den Standpunkt erklärte
Und ihn ohne Weit'res noch einmal verhörte.
Doch im Kreuzverhör da mußt' er gestehen,
Daß er den Fehler wohl habe gesehen;
Doch weil es träf' Schnüffelhannes' Frau,
Hätte er es genommen nicht so genau.
Der Richter traute kaum seinen Ohren.
Er nannt' solche Ausrede unverfroren.
Er schlug auf das Pult, daß es Tintenkler' gab
Und damit schloß das Verhör denn ab.
Das Gericht wurde dann auf 'ne Woche vertagt
Und sei's hiermit den lieben Lesern gesagt:
Ueber Urteil und Strafe berichtet sein
Wird hier nächste Woche zu lesen sein.

Schnüffelhannes,
Gerichts-Reporter.

Kirchliche Nachricht

Gottesdienst zu Hague, Sask.

Werde, so Gott will, Mittwoch den 31. Januar morgens 11 Uhr im Hause des Herrn Heimbüchner Gottesdienst und nachmittags 1 Uhr Konfirmandenunterricht halten.

Geo O. Jüttner, Pastor

Die Liebe höret nimmer auf.

Skizze von Reinhold Ortmann.

Eiskalt schlug ihm die feuchte Luft des wolkenverhangenen Novembertages entgegen, als Stephan Dornach auf die Straße hinaustrat und nach einem Gefährt ausschaute. Eine kleine Weile mußte er warten, bis am Ende der Straße die ersehnte leere Autodroschke auftauchte, und es fiel ihm auf, daß währenddessen so merkwürdig viele Leute in schwarzen Kleidern und mit Kränzen in den Händen an ihm vorübergingen.

„Wie zu einem Massenbegräbniß", dachte er, und ein leichter Schatten des Unbehagens legte sich über seine fröhliche Stimmung. Aber nur für einen Augenblick; denn am Ende war's doch nun mal so der Welt Lauf: Hier wird gefreit und anderswo begraben. Als er die Thür des Wagens hinter sich zuzog, war der unangenehme Eindruck schon wieder vergessen. Lächelnd zog er den süßen Duft des mächtigen Rosenstraußes ein, den er neben sich auf den Sitz gelegt hatte, und während er sich wohlig in die Polster zurücklehnte, stiegen allerlei glückdurchleuchtete Zukunftsbilder vor seinem Geist auf.

Bis zum gestrigen Abend noch hatte er sich mit allerlei Zweifeln gequält, ob die schöne Lisa von Hertwig seine Leidenschaft wirklich erwidern könne — ob die kaum Neunzehnjährige sich entschließen würde, ihm, der die Schwelle der Vierzig bereits überschritten, als Lebensgefährtin anzugehören. Aber der beredte Blick und der Händedruck, mit dem sie ihn gestern entlassen, hatte diese Zweifel zerstreut. Jetzt wußte er, daß er keine Abweisung zu fürchten hatte wenn er heute, an ihrem Geburtstag um sie warb, und daß ein zweiter Liebesfrühling seiner wartete, blühenreicher als der erste, dessen Erinnerung er in dieser Stunde am liebsten ganz aus dem Gedächtniß getilgt hätte.

Freilich, er kannte sie kaum. Wenige Wochen erst waren ins Land gegangen, seitdem er ihr zum ersten Male begegnet war, auf den ersten Blick geblendet von ihrer Schönheit. Und gute Freunde hatten es sogar für zweckmäßig gehalten, ihn gewissermaßen vor ihr zu warnen, sie ihm als eine eitle Koketie zu schildern, die leichtfertig mit Männerherzen spielte und im Verein mit ihrer lebensklugen Mutter schon seit geraumer Zeit Umschau hielt nach einem reichen Gatten. Aber er war doch alt genug, sich selber ein Urtheil zu bilden und alle von Neid diktirten Einflüsterungen zu verachten. Mochte Lisa ihre kleinen Fehler haben, ihre Schönheit ließ sie jedenfalls leicht vergessen. Mochte sie mit anderen ihr Spiel getrieben haben — ihm hatte sie durch den heißen Blick vom gestrigen Abend offenbart, daß sie ihn wahrhaft liebte.

Leichtfüßig wie ein verliebter Jüngling sprang er die Stiege zu ihrer Wohnung empor. Ritterlich küßte er der alten Dame, die ihn liebenswürdig schon auf dem Vorplatz empfing, die Hand, und mit seinem strahlenden Lächeln betrat er den vom Duft der blühenden Geburtstagsangebinde erfüllten Salon.

Er hatte sich vorgenommen, Lisa zugleich mit seinem Glückwunsch auch das Geständniß seiner Liebe zu Füßen zu legen; aber er sah durch die Anwesenheit anderer zu seiner Enttäuschung diese Absicht vereitelt. Zwei alte Tanten waren da und ein paar junge Herren, die ihn mit den unfreundlichen Blicken besiegter Nebenbuhler betrachteten. Wenn auch Lisa ganz offenkundig bemüht war, ihn durch bezaubernde Liebenswürdigkeiten zu entschädigen, fühlte er sich doch in dieser Gesellschaft zu unbehaglich, um lange zu verweilen. Und die Freudigkeit seines Herzens wurde erst wieder lebendig, als die Geheimräthin von Hertwig ihn beiseite nahm und ihn in der gewinnendsten Weise einlud, am Nachmittag ihr Gast bei einem bescheidenen Mahle zu sein. „Im allerengsten Kreise", wie sie bedeutsam lächelnd hinzufügte, „denn Sie dürften sich auf keine andere Gesellschaft Hoffnung machen als auf die meiner Tochter und die meinige. Recht herzlich aber bitte ich Sie in Lisas Namen, auch Ihren kleinen Erwin mitzubringen. Sie hat eine so große Liebe für das herzige Bübchen, und Sie dürfen ihr die Erfüllung dieses Geburtstagswunsches keinesfalls abschlagen."

Hochbeglückt und ohne Zögern gab Stephan Dornach das verlangte Versprechen. Jetzt fiel ihm der Abschied nicht schwer, dem nach wenig Stunden ein so viel schöneres Wiedersehen folgen sollte, und der kalte, trübe Novembertag, dessen Regentropfen sein erhitztes Gesicht wie mit schweren Thränen netzten, dünkte ihn herrlicher als der schönste Sommermorgen. Auch jetzt gingen viele schwarzgekleidete Menschen an ihm vorüber, die aus grünem Laubwerk gebundene oder mit Blumen geschmückte Grabkränze in ihren Händen trugen. Aber er schenkte ihnen keine Beachtung. Was kümmerten ihn die ernsten Symbole der Trauer und des Todes — ihn, dem das blühende Leben lachte!

Daheim war seine erste Frage nach dem kleinen Erwin, dem einzigen Kinde, das seine vor anderthalb Jahren verstorbene Frau ihm zurückgelassen. Und die Erzieherin brachte ihm ungesäumt das siebenjährige, blondlockige Bübchen in sein Studierzimmer. Zärtlich schlang der Knabe die Aermchen um seinen Hals und schmiegte die weiche Wange in den Vollbart des Vaters. Der aber zögerte nicht, ihm das Vergnügen anzukündigen, das ihm für den heutigen Nachmittag bevorstehend. In übermüthiger Laune malte er ihm alle die winkenden Genüsse aus — die süße Speise und das Konfekt, Fräulein Lisas reizenden Zwergspitz und den gesprächigen Papagei. Konnte es für ein Kindergemüth Verlockenderes geben als alle diese wunderschönen Dinge? Und war es nicht eine schier unbegreifliche Laune, daß das Gesicht des kleinen Erwin sehr ernst, ja, tiefbetrübt wurde in demselben Augenblick, da sein Vater Fräulein Lisas Namen genannt hatte? Zweimal nur war er der jungen Dame bisher begegnet, und jedesmal hatte sie ihn mit Liebkosungen förmlich erstickt. Konnte er also anders als mit den zärtlichsten Empfindungen ihrer gedenken? So sicher war Stephan Dornach dieser Gefühle in seines Kinders Herzen, daß er der Versuchung nicht widerstand, ihm sogleich auch das andere, das unendlich viel größere Glück zu offenbaren, das schon eine nahe Zukunft ihm bringen sollte.

„Was würdest Du sagen, mein Junge, wenn Fräulein Lisa bald immer bei Dir wäre — wenn sie Deine Mama würde, Deine gütige, liebevolle Mutter?"

Mit einem großen, starren Blick des Entsetzens waren die blauen Kinderaugen auf sein Gesicht geheftet; dann füllten sie sich plötzlich mit Thränen, und schluchzend barg der Kleine das lockige Haupt an Stephan Dornachs Brust.

„I. — ich möchte heute nicht mit zu Fräulein Lisa gehen", brachte er mühsam heraus. „Bitte, bitte, lieber Papa, laß mich zu Haus!"

In hellem Aerger fuhr der Enttäuschte auf und schob den Knaben von sich.

„Was für eine Ungezogenheit ist das nun wieder! Du wirst selbstverständlich mitgehen — ohne jede Widerrede! Und Du wirst so lieb zu Fräulein sein, wie sie es um Dich verdient hat. Geh' zu Fräulein Richter und sage ihr, sie solle Dir Deine hübschesten Kleider anziehen, damit ich Dir sage, wie Du Fräulein Lisa zu gratuliren hast."

Das wohlerzogene Kind ging still, aber mit tief gesenktem Kopfe aus dem Zimmer. Stephan Dornach machte sich daran, einige dringende Korrespondenzen zu erledigen, und draußen war längst die frühe Dunkelheit des melancholischen Spätherbsttages hereingebrochen, als er sich erhob, um seine Dinertoilette zu machen. Dabei fiel ihm ein, daß Erwin sich trotz des ausdrücklichen Befehls nicht wieder bei ihm gemeldet hatte, und er klingelte nach dem Mädchen, das ihn herschicken sollte. Sie ging, aber statt des erwarteten Knaben trat einige Minuten später mit erschrockenem Gesicht die Erzieherin in das Zimmer.

„Verzeihen Sie, Herr Dornach, aber ich glaubte, Erwin sei noch immer bei Ihnen. Die Mädchen und ich, wir haben ihn schon seit mehreren Stunden nicht mehr gesehen."

„Nicht mehr gesehen? Was soll das heißen? Er kann doch nicht heimlich die Wohnung verlassen haben!"

„Es — es sieht beinahe so aus. Sein Mäntelchen hängt zwar noch am Kleiderhaken, aber seine Mütze ist fort."

„Man muß sofort nach dem Knaben suchen", rief er. Schicken Sie zum Portier hinunter! Er müßte ihn doch haben fortgehen sehen."

Und der hatte ihn in der That gesehen. Vor zwei Stunden schon hatte der Kleine das Haus verlassen — nur in seinem leichten Anzuge, ohne Mantel oder Schirm. Und draußen prasselte jetzt schon seit langem in Strömen der eiskalte Regen hernieder.

Der bestürzte Vater gerieth in die größte Erregung. Denn niemand in seiner Umgebung wußte ihm zu sagen, wo man den Knaben suchen solle. Aber von einem unthätigen Warten auf seine Wiederkehr konnte ebensowenig die Rede sein. Stephan Dornach fuhr in seinen Ueberrock, um aufs Gerathewohl davonzustürmen. Aber in der Wohnungsthür traf er mit dem Portier zusammen, der seinen eigenen neunjährigen Buben an der Hand führte.

„Ich habe meinen Emil mit heraufgebracht, Herr Dornach, weil er vor dem Haus noch mit Ihrem Erwin gesprochen hat. Der hat ihm gesagt, er wolle auf den Friedhof an das Grab seiner lieben Mama. — Vielleicht hat er gewußt, daß heute Allerseelentag ist, und da —"

Stephan Dornach taumelte zurück, als wenn man ihm einen Schlag versetzt hätte.

Allerseelen! Und sein Kind hatte sich in Regen und Dunkelheit aufgemacht, um die heilige Pflicht zu erfüllen, deren er selber vergessen! Aber es hatte ja unmöglich den Weg dahin finden können, denn der Friedhof, auf dem die Entschlafene ruhte, war für einen Fußgänger um mehr denn eine Stunde von hier entfernt, und er lag weit außerhalb der Stadt.

„Baumherziger Gott!" stöhnte der Geängstigte. „Mein armer, armer Junge!"

Dann stürzte er fort und warf sich unten in das erste Automobil, dessen er habhaft werden konnte. Der Chauffeur, dem er den dreifachen Fahrpreis versprochen, fuhr auf Tod und Leben und zwanzig Minuten später schon durcheilte Stephan das Eingangsthor der Begräbnißstätte, durch das er vor anderthalb Jahren schon einmal als ein verzweifelter und gebrochener Mann geschritten war. Denn er hatte die früh Geschiedene aufrichtig geliebt. Sie war ihm immer als die verehrungswürdigste Verkörperung selbstloser Liebe erschienen, und er würde es als Beleidigung empfunden haben, wenn ihm jemand an ihrem Begräbnißtage prophezeit hätte, daß er anderthalb Jahre später — just an dem Tage, der dem Gedächtniß der Todten geheiligt war — mit den Absichten und den Hoffnungen eines Freiers vor ein anderes Weib hintreten würde.

Der Regen hatte aufgehört, und die zahllosen Grablaternen an den geschmückten Hügeln verbreiteten eine matte Helligkeit über die Stätte des Todes. Hell genug wenigstens war's, daß Stephan Dornach wahrnehmen konnte, wie kaum ein einziges Grab ungeschmückt geblieben war — wie Kränze und Blumen selbst auf denen lagen, deren Denksteine bereits zu verwittern begannen. „Die Liebe höret nimmt auf", hatte er auf den Obelisken schreiben lassen, der die letzte Ruhstatt seines Weibes bezeichnete. Nimmer — und jetzt waren es erst anderthalb Jahre!

Er schlug sich mit der geballten Faust vor die Brust; dann stürzte er auf das kleine, in sich zusammengesunkene Etwas zu, das da vor dem Hügel am Fuße der Obelisken am Boden kauerte.

„Erwin! — Mein Kind! — Mein geliebtes Kind!"

Und er schloß den leise schluchzenden Knaben in seine Arme, wie wenn er ihn mit der übermenschlichen Kraft der Vaterliebe den Knochenhänden des Todes entreißen wollte.

„Lieber Papa — sei mir nicht bös!" wimmerte das seine Stimmchen an seiner Brust. „Aber ich konnte nicht mit zu Fräulein Lisa gehen. Und ich kann keine andere Mama lieb haben, als die ich gehabt habe."

Der Hügel von Stephan Dornachs Gattin war am Tage Allerseelen ungeschmückt geblieben. Aber er vernahm dafür das heilige Gelöbniß eines Mannes, von dem der Rausch der Sinne abgefallen war wie eine häßliche, entstellende Larve. Während er das frostzitternde Kind in seinen Mantel hüllte und auf seinen Armen hinaustrug zu dem harrenden Wagen, war sein Herz nur noch erfüllt von einer reineren Liebe und von dem tröstlichen Klang des erhabenen Wortes:

„Sie höret nimmer auf".

Humoristisches.

— Stolz. Kleiner Junge (im Zirkus zu seinem Großvater): „Lach nicht so laut, sonst meinen die Leute, Du siehst so was zum ersten Male!"

— Ein Gebirgsschwerenöter. Bursche (an einem Stück trockenen Brot kauend): „Geh Marie, gib mir a Busserl ... daß ich dös Brot da net gar so trocken hinunterwürgen muß!"

— Eheliches. Mann: „Wenn Du meine erste Frau gekannt hättest, würdest Du begreifen, wie sehr ich ihren Tod betrauere".

Frau: „Glaube mir, ich betrauere ihn noch mehr".

— Ihre Erfindung. Dame: „Kathi, was soll die Wurst am Fenster?"

Köchin: „Ja, gnädige Frau, haben Sie noch nie von drahtloser Telegraphie gehört?"

— Galgenhumor. Gefangener: „Sie, Herr Aufseher, in meiner Zelle sind ganze Scharen von Wanzen. Wissen Sie, daß das nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch ein Grund zum Ausziehen ist?"

— Verlockend. Vermittler: „Die Dame hat zwar nur ein Auge, aber ..."

Bewerber: „Nun?"

Vermittler: „Dafür wird sie es auch ab und zu zudrücken!"

— Ausgegriffen. „Sie geben als strafmildernd an, Sie hätten den Paleto nur deshalb gestohlen, weil Ihnen der Ihrige zu kurz war und nicht recht gesessen habe. Dafür dürfen Sie jetzt umso länger sitzen!"

— Hm! Frau: „Hast Du heute etwas geschossen, Männchen?"

Gatte: „Ja!"

„Hast Du es schon in die Küche gebracht?"

„„Nein — ins Krankenhaus!""

— Auch etwas. Chef (zum Protikanten): „Also früh kriegen Sie Kaffee und Semmel, ... Mittag, Suppe und eine Speise, ... Abend was altes und ein Viertelliter Bier! ... Außerdem können Sie auch mein Vertrauen genießen".

— Praktisch. Mutter: „Karl, ich werde Dich einem jungen Mädchen vorstellen, einem sehr netten und lieben Fräulein; sie ist sehr reich, man behauptet, sie besäße ihr Gewicht in Gold".

Sohn: „Hoffentlich ist sie hübsch dick!"

— Diätfehler. Ein Lebensmüder hat im Zoologischen Garten eine günstige Gelegenheit erspäht, sich in den Löwenzwinger zu stürzen. „Was fällt Ihnen ein?" schreit ihn der Wärter an, indem er ihn zurückreißt. „Die Tiere haben heut ihren Fastitag!"

— Er hat es erkannt. „Papa", sagte Hänschen nachdenklich, „ich glaube jetzt, ich weiß was der Herr Pastor meinte, als er sagte: Geben ist seliger denn nehmen!"

„So?" erwiderte Papa. „Nun", was meinte er denn?"

„Rizinusöl!"

— Abkühlung. „Gnädiges Fräulein, durch Ihren Fächer bekomme ich wenigstens auch etwas Abkühlung!"

„Ich muß mich doch revanchieren!"

„Wieso denn?"

„Für den vielen Wind, den Sie mir heute schon vorgemacht haben"

Macht Geld mit Züchten von

Geflügel

Wissenschaftlich Durchdachtes, zweckgemäße Ausführung und gut bebrütbare Eier geben Ihnen lohnenden Lohn und u. Wissenschaftl. zu einzelnen Preisen. Großes Illustriertes, Lehrreiches, Informierendes Zeitalter Gratis.

OAK PARK POULTRY FARM
Dept. Des Moines, Iowa

Achtung! Deutsch-Russländer!
Das beliebte

Wolga-Gesangbuch

Sammlung christlicher Lieder für die öffentliche und häusliche Andacht etc., ist jetzt wieder zu haben! Das neue Buch stimmt ganz genau mit dem alten Buche überein. Sendet Eure Bestellungen mit einer U. S.-Money-Order begleitet, sofort an die untenstehende Adresse.

Preise: Gleich. Ausg., in gutem, imit. Lederband. Einzeln, $1.75; 6 Stück, $9.00, portofrei; 12 Stück, $17.00 portofrei.

Feine Ausgabe, in echtem Marokko-Lederbd., biegsam, runde Ecken und feiner Goldschnitt. Einzeln $3.00; 6. Stück, $17.00 portofrei.

Gemeinschafts-Lieder von P. Weimund Saratow. Einzeln 80c, 12 Stück	$8.00
Gebner Schatzkästchen, mit tägl. Andachten	$1.00
Tägl. Manna für Pilger durch die Wüste	$1.00
Starks Handb., in Bösen u. Guten Tagen	$1.00
Tonkertien aus Goldtruhlen von H. Spurgeon. Tägliche Andachten für das ganze Jahr	$1.75
Arndt's Wahres Christentum	$2.50
Hoffacker, Predigtbuch	$2.50
Luther's Hausbibel	$2.75
Brauberger, Evangelien, Predigten, großer Druck	$2.00
Müller, Evang. Predigten	$1.50
Haus-Bibel, mit klarem Druck, Xrogrupphen in Lederband	$3.00
Taschen-Bibel, weicher Lederbband	$2.00
Neue Lehrer Bibel, mit Concordanz und praktische Winke für Bibelleser, Schriftwort durch Schriftwort erklärt, mit Daumenregister, Lederband, weich	$4.00
Dieselbe in Leder gebunden	$3.00
Hausbibel mit Erklärungen, sogenannte „Jubiläumsbibel", in Leder gebunden	$3.50
Miniaturbibel, Taschenausgabe	$2.00
Interessante Lesebücher für lange Winterabende	
Siegbardus	$1.00
Ons Jadis	$1.00
Den Fjor	$1.00
Chr. Kirchengeschichte, 2 Bände	$2.00
Aus sturmbewegter Zeit, aus dem 30-jährigen Kriege	$1.00
Aus Nacht zum Licht	$1.00
An der Wildnis	60c
Aus dem Seeleben	60c
Der Bankburg Indianer	60c
Grimm, Schönste Märchen	50c
Andersens Schönste Märchen	50c
Abenteuer unter Indianern	$1.50
Hypatia, Neue Feinde mit altem Gesicht	$1.50

Katalog frei.

Deutsche Buchhandlung
850 Main St. Winnipeg, Man.

Regina Bonspiel

Einfache Fahrt und ein Drittel für die Rundreise von allen Stationen in Saskatchewan an der **Canadian Northern Railway**

Fahrkarten zum Verkauf 17., 18. und 19. Januar.

Gültigkeitsdauer bis zum 24. Januar.

Volle Informationen von irgend einem C.N.R. Agenten oder schreiben Sie an

Wm. Stapleton, D. P. A.,
C.N.R., Saskatoon.

Regina Bonspiel

17. bis 19. Januar 1917

Fahrkarten zum Verkauf 17. bis 19. Januar von allen Stationen in Saskatchewan.

Einfache Fahrt und ein Drittel für die Rundreise

Gültigkeitsdauer bis zum 24. Januar 1917. Wegen weiterer Informationen usw. befragen Sie Ihren Lokalagenten oder irgend einen Ticket-Agenten der Canadian Pacific Railway, oder

J. E. Proctor, District Passenger Agent, Regina.

Wie ich meinen Katarrh kurierte

Auf einfache Weise berichtet

Keine Apparate, Inhalierer, Salben, Lösungen, schädliche Drogen, Rauch oder Elektrizität.

Heilt Tag und Nacht

Es geschieht in einer neuen Weise. Es ist etwas absolut Verschiedenes. Keine Waschungen, Sprays oder ekelhaft riechende Salben oder Creams. Kein Atomizer oder irgend ein Apparat von irgend einer Sorte. Nichts zum Räuchern oder zum Einatmen. Kein Steaming oder Reiben oder Einspritzungen. Keine

Elektrizität oder Vibration oder Massage. Kein Pulver, keine Pflaster, kein Inhalier. Absolut nichts von der Art. Etwas anderes und neues — etwas köstliches und gesundes — etwas augenblicklich erfolgreiches. Sie brauchen nicht zu warten und ungeduldig zu werden und eine Masse Geld auszubezahlen. Sie können ihn über Nacht beseitigen — und ich werde Ihnen gerne mitteilen, wie — Frei. Ich bin kein Doktor und dies ist kein sogenanntes Doktor Rezept — aber ich bin kuriert und meine Freunde sind kuriert, und auch Sie können kuriert werden. Ihre Leiden werden sofort, wie durch Zauber verschwinden.

Ich bin frei, auch Sie können frei werden

Mein Katarrh war unfähig und lästig. Er machte mich krank. Er untergrub meine Gesundheit und schwächte meine Willenskraft. Das Räuspern, Husten, Spucken machte mich für jedermann lästig und mein schlechter Atem und meine abstoßenden Gewohnheiten veranlaßten, daß selbst meine Familie mir heimlich auswich. Mein Vergnügen am Leben war zerstört und meine Fähigkeiten zerstört. Ich wußte daß der Katarrh mich nach und nach in ein frühzeitiges Grab bringen würde, da er jede Minute bei Tag und bei Nacht, langsam aber sicher an meiner Lebenskraft zehrte. Aber ich fand eine Kur, und ich bin bereit Ihnen davon freie Mitteilung zu machen. Schreiben Sie prompt an mich.

Riskieren Sie nur einen Cent.

Senden Sie kein Geld. Einfach Ihren Namen und Adresse auf einer Postkarte. Sagen Sie: „Mein Lieber Sam Katz. Bitte sagen Sie mir wie Sie Ihren Katarrh kuriert haben und wie ich den Meinigen kurieren kann." Das ist alles, was Sie zu sagen brauchen. Ich werde es verstehen und ich werde Ihnen sofort schreiben frei, mit voller Information. Zögern Sie nicht. Senden Sie die Postkarte oder schreiben Sie mir heute noch einen Brief. Denken Sie nicht daran, diese Seite umzudrehen, bevor Sie um diese wundervolle Behandlung angefragt haben, die all das für Sie tun kann, was sie für mich getan hat.

SAM KATZ, Room B L 1117
142 Mutual St Toronto, Ont

— Die bittere Medizin. Besuch: Die Medizin, die du vor dem Gebrauch immer schütteln mußt, ist wohl sehr bitter?

Verwundeter: Ja! Erst schüttele ich die Medizin, dann schüttelt sie mich.

— Ein kleiner Happen. Meister: Das Schwein wird doch nicht trichinös gewesen sein, von dem wir gegessen haben?

Junge: Beruhigen Sie sich man. In det Stückchen, det ick abjekriegt, hatte gar keene Trichine Platz.

— Unsterbliche Schäbigkeit. Waffenhändler: „So ein alter, schäbiger Filz! Nimmt er sich gestern drei Revolver zur Auswahl mit, schießt auf sich selbst und gibt dann sterbend seinem Diener den Befehl, sie wieder zurückzutragen, da sie doch nicht ganz zuverlässig seien".

— Ein Spatvogel. Arzt: „Den reichen Huberbauer behandle ich nun schon drei Jahre; aber es geht immer mehr bergab mit ihm. Die schöne Einnahmequelle wird bald versiegen".

„„Setzen Sie die Behandlung noch mal eine Weile aus; vielleicht erholt er sich wieder.""

— Schwieriger Transport. „Alle Wetter, der Dicke, der bei Ihnen wohnt, hatte aber gestern schön geladen! Wie hat der nur sein Dachzimmer erreicht?"

„„Na, zum Glück war gerade eine neue Partei beim Einziehen, und da haben ihn die Möbeltransporteure mit hinaufgenommen.""

— Dann freilich. Rechtsanwalt (im Theater bei einer Erstaufführung): „Ich kann mir nicht denken, wie aus diesem einfachen Konflikt fünf Akte entstehen sollen!"

Schriftsteller: „Auf ganz natürliche Weise: Sie werden doch gesehen haben, daß der Held sich im ersten Akt auf einen Prozeß einläßt?"

— Unüberlegt. Hausarzt: „Und wie fanden Sie Ihren Herrn Gemahl in der Anstalt?"